Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 278. | Donnerstag, den 26. November. | 1874.

Konrad. Sonnen-Aufg. 7 U. 43 M., Unterg. 3 U. 51 M. — Mond-Aufg. 5 U. 51 M. Abs. Untergang bei Tage.

Deutscher Reichstag.

15. Plenarsitzung.
Dienstag, den 24. November.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Die Minister Delbrück, Dr. Leonhardt, v. Mittnacht, Dr. v. Fäustle, v. Freydorff, Präsident Dr. Friedberg und mehrere Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht nur die erste Lesung der Justizorganisationsgesetze für das deutsche Reich.

Preuß. Justizminister Dr. Leonhardt bemerkt zunächst, daß außer den dem Reichstage bereits vorliegenden Gesetzentwürfen demselben noch der Entwurf einer Concursordnung, sowie der Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der bei den obersten Gerichten fungirenden Rechtsanwälte und ein Gesetzentwurf über das Gebührenwesen in den zur Cognition des obersten Gerichtshofes gelangenden Sachen zugehen werden. Der Minister fährt dann fort: Die vorliegenden Gesetzentwürfe bilden ein Ganzes, denn sie stehen im engsten Zusammenhange unter einander. Sämmtliche Gesetzentwürfe sind mit eingehenden Motiven begleitet; ich habe hieran nur die Bemerkung zu knüpfen, daß die verbündeten Regierungen die Vertretung dieser Motive nicht übernehmen, weil eine Prüfung dieser Motive nicht einmal im Justizausschusse, geschweige denn im Bundesrath selbst stattgefunden hat. Dieser Umstand dürfte jedoch für ihre Berathung von einer Bedeutung kaum sein. Die Motive sind mit eben so viel Sorgfalt als Einsicht in die Verhältnisse geordnet und entwickeln einen legislativen Standpunkt auf das Für und Wider in Betreff der einzelnen Vorschläge, die Ihnen in der Vorlage unterbreitet werden. Ich glaube daher, daß die Motive für Sie fast ein unentbehrliches Hülfsmittel sein werden, wenn Sie eine eingehende Prüfung derselben vornehmen. M. H.! Die Aufgabe, welche Ihnen gestellt wird, ist eine sehr umfangreiche, dieselbe hätte aber noch eine viel umfangreichere sein können, wenn man die gesammte Geschäftsthätgkeit der Gerichte hätte organisiren wollen. Ich kann Ihnen aber nicht dringend genug empfehlen, die Grenzen innezuhalten, die in dem Gerichtsverfassungsgesetze gezogen sind. Denn, m. H., schwierig genug ist die Aufgabe, die Ihnen gestellt worden, um so schwieriger, als die verschiedenen Gesetzentwürfe nicht blos als ein Ganzes gedacht, sondern auch in der Form und in der Sache in thunlichste Harmonie gebracht sind. Vollendet sind die Gesetzentwürfe nicht; auch soll gar nicht behauptet werden, daß die Entwürfe das Erreichbarste enthalten. M. H, die Reichsgesetzgebung befindet sich in Bezug auf die vorliegenden Motive in einer ganz besonderen Lage. Die Mannigfaltigkeit der Verhältnisse ist so groß, daß es kaum möglich ist, dieselben in ihrer vollen Bedeutung zu erkennen und zu würdigen, insbesondere auch in den Punkten, ob sie einen berechtigten Anspruch auf Fortexistenz haben. Es ist das aber nur ein Beweis dafür, daß das legislative Schaffen auf diesem Gebiete ein höchst schwieriges ist. Die verbündeten Regierungen haben deshalb, um zum Ziele zu gelangen, mit großer Resignation auf manche Wünsche verzichtet, und so glaube ich auch Sie bitten zu müssen, verschmähen Sie nicht das Gute wegen des Besseren, üben auch Sie Resignationen, nur wenn Sie dies thun, kann mit Sicherheit auf die Krönung eines Werkes gerechnet werden, das in politischer und sachlicher Hinsicht gleich groß ist.

Würtembergischer Justizminister von Mittnacht fügt den vorstehenden Ausführungen hinzu, daß das neue Werk als eine Fortentwickelung und einen Ausbau in der partikularen Gesetzgebung zu bezeichnen sei. Es sei daher zu befürchten, daß die Vorschläge, die gemacht seien, weniger als zu weitgehend als vielmehr nicht weit genuggehend erachtet werden. Der Minister geht sodann näher auf die Aenderungen der Strafprozeßordnung über, indem er sie mit dem bisherigen Strafverfahren vergleicht.

Bayerscher Justizminister Dr. Fäustle beleuchtet ebenfalls in einigen Beispielen die Civilprozeßordnung. Das Streben nach mündlichem Verfahren habe sich überall bethätigt, da es darauf ankomme, die Unmittelbarkeit der Verhandlung vor dem Gerichte und deren Parteien zu führen.

Abg. Dr. Lasker erkennt die großen Schwierigkeiten an, welche bei der Redaction der Vorlagen über die Rechtseinheit des deutschen Reichs obgewaltet haben, man habe deshalb auch den Männern, welche sich dieser Aufgabe unterzogen, die vollste Anerkennung auszusprechen. Wenn er (Redner) von dieser Auffassung ausgehend, im Laufe der Besprechung dieses Gegenstandes diese und jene in der Vorlage ausgesprochene Ansicht zu widerlegen suchen werde, so geschehe dies in derselben Weise, wie in einer Diskussion von Männern, die ein und dasselbe Ziel erstreben und nur in einzelnen Erwägungen verschiedener Meinung sind. Es würde gewiß ein freudiges Gefühl für uns gewesen sein, wenn die **en bloc**-Annahme dieser Vorlagen möglich gewesen wäre, dann hätten sie aber allerdings wo anders als hier auf Erden geschaffen werden müssen. Selbst bei dem größten Meisterwerk dieser Vorlagen, der Civilprozeßordnung, bei der eine jede Zeile die Meisterhand erkennen lasse, seien einzelne Punkte vorhanden, welche einer Diskussion unterworfen werden müßten. Wie bei einer anderen Gelegenheit der Diskussion in diesem Hause sei auch heute wieder und zwar diesmal von dem preußischen Justizminister der Schwerpuukt darauf gelegt worden, daß gewisse Schwierigkeiten nicht zu überwinden gewesen seien. Eine dieser Schwierigkeiten, welche der Reichstag für längst überwunden gehalten habe, liege in der Abgrenzung der Competenz. Er hoffe, daß der Reichstag das Mittel finden werde, diese auch in der Rechtspflege noch sich geltend machenden Schranken zu durchbrechen. Sollte uun aber eine andere Schwierigkeit in den politischen Erwägungen liegen? Er (Redner) stehe bei der Schaffung der Rechtseinheit allerdings auch auf einer politischen Basis; das aber sei allein die deutsche Nationalpolitik. Eine andere Politik kenne er für das Reichswesen nicht an, halte es vielmehr für äußerst geboten, die Rechtsprechung aus der Herrschaft der Tendenzpolitik zu befreien. Ein Gerichtsverfahren, das abhängig sei von politischen Erwägungen nach dieser oder jener Richtung sei unannehmbar. Redner kritisirt diejenigen Bestimmungen, wonach die Richter an den Bundesstaat, dem sie angehören gefesselt sind. Er erkenne nur deutsche Richter an, die ihre Ausbildung innerhalb des deutschen Reiches nehmen könnten, wo sie wollten und dann an jedem deutschen Orte zulässig seien. Redner erklärt sich weiter gegen das in dem vorliegenden Entwurf bestimmte Advokatenwesen und den Advokatenzwang und glaubt, daß das Haus mit diesen Bestimmungen des Entwurfs nicht einverstanden sein werde. Wolle man den Advokatenzwang einführen, so müsse man auch für zweierlei sorgen, erstens dafür, daß die genügende Anzahl Advokaten vorhanden sei, und zweitens daß dieselben auch die nöthigen Garantien böten. Aus diesem Grunde werde es nothwendig sein, schon der nächsten Zeit eine Advokatenordnung zu schaffen. Redner findet außerdem die Unabhängigkeit der Richter nicht genügend gewahrt. Wolle man dies thun, so dürfe das Aufrücken in höhere Gehälter nur nach Anciennität geschehen. Hiervon enthalte der Entwurf nichts, ja er gehe nicht einmal soweit wie die preußische Verfassung, die wenigstens die Unabsetzbarkeit des Richters ausspreche. Er habe ferner auf zwei Punkte aufmerksam zu machen, welche äußerst wichtig seien. Dieselben beträfen die Verminderung der Richter und damit zugleich die Aufbesserung der Gehälter. Er glaube, daß eine Nation, welche hohe Ansprüche an die Richter stelle, diesen auch die entsprechenden Gehälter bieten müsse. Es sei zu bedauern, daß der Entwurf die Berufung im Civilprozeß wieder aufgenommen habe und daß das s. g. Fünfmännercollegium beibehalten werden solle. Seiner Ansicht nach genüge es namentlich im Hinblick auf den Mangel an tüchtigen Juristen vollständig, wenn man einem juristisch gebildeten Richter zwei Schöffen zugeselle. Er gehöre zu den Leuten, welche die Rangstufen nach höheren und niedern Richtern ungemein beklage. Er wünsche nur Spruchrichter und Mitglieder eines höchsten Gerichtshofes. Weiter bemängelt Redner die Bildung und Zusammensetzung der Commissionen und Deputationen, wodurch unerträgliche Zustände geschaffen würden. So sei am hiesigen Stadtgericht ein Richter, welcher als Beisitzer am Schwurgericht fungirt habe, von da an in die Vormundschaftsabtheilung versetzt worden, weil ein Vorsitzender des Schwurgerichtshofes sich darüber beklagt habe, daß derselbe bei Feststellung des Urtheils gegen die Anklage zu milde sei (Hört! Hört!) Schließlich rügt Redner das Verfahren der Voruntersuchung, wonach die Verhaftung einer Person von einem Richterkollegium beschlossen werden könne, ohne daß diese in irgend einer Weise darüber gehört werde und gar keine Gelegenheit habe die Nichtigkeit der Gründe, welche seine Verhaftung rechtfertigen sollten, nachzuweisen. Redner glaubt, daß alle Parteien des Hauses darüber einig sein würden, hier ein Werk zu fördern, das die Rechtseinheit des deutschen Reichs herzustellen im Stande sei.

Nach einigen Bemerkungen des Justizministers Dr Leonhardt in Bezug auf einige Aeußerungen des Vorredners erhält das Wort Abg. Dr. Schwarze (Sachsen!) Derselbe hebt

---

Zu klug.

Novelle
von
G. v. Moser.

(Fortsetzung)

IV.

Mit Aufmerksamkeit und Staunen hatte Felix zugehört.

„Die Idee ist nicht übel," sagte er, als Hedwig geendet hatte; „ich komme dabei gut fort, denn ich habe damals selbst gesehen, daß die Comtesse ein schönes Mädchen ist. Wie finde ich aber bei Euch Einlaß, das laß uns besprechen. Das beste ist, ich erkundige mich eines Tages persönlich nach meiner Cousine."

„So leicht ist die Sache nicht," erwiederte Hedwig; „wenn mein Plan gelingen soll, müssen wir sehr klug zu Werke gehen. Adele darf gar nichts davon merken."

„Das wird nicht gut zu machen sein," lachte Felix; „wenn ich ihr die Cour machen soll und ihr Herz erobern, muß ich es ihr doch zu verstehen geben."

„Höre mich an," sprach jetzt Hedwig und legte die Haud auf seinen Arm; „was ich Dir jetzt sage, ist das Geheimniß bei der Sache, um dessen willen Du selbst herkommen mußtest; ich hätte es Dir nie schreiben können, und selbst jetzt wird es mir schwer, es über meine Lippen zu bringen, weil ich Dir dabei in einem falschen Licht erscheinen könnte."

„Soll ich etwa schwören?" fragte Felix, immer noch scherzend, während Hedwig bat, die Sache so ernst zu nehmen, wie sie wirklich sei.

„Adele hat den festen Vorsatz, sich gar nicht zu verheirathen, weil sie fürchtet, ihres Geldes halber gewählt zu werden," sagte sie; „Du mußt ihr also als Mann entgegentreten, von dem sie gewiß ist, daß er gar nicht daran denkt, ihr etwas mehr als lustiger Gesellschafter sein zu wollen. Sie muß in Deiner Nähe unbefangen sein, sonst wird sie Dir stets fern bleiben. Das ist nur zu machen, wenn Du — — —"

„Nein? — soll ich etwa auch den Grundsatz aussprechen, nicht heirathen zu wollen?"

„Im Gegentheil," fiel Hedwig schnell ein, froh, daß ihr Vetter in seiner leichten Art und Weise ihr die Auseinandersetzung leichter machte. „Du mußt als ein Mann vor ihr erscheinen, dessen Herz bereits einer andern gehört, nur dann wird sie Dir vollständig unbefangen entgegenkommen!"

Felix schüttelte bedenklich den Kopf und wollte Einwendungen machen, doch Hedwig ließ ihm keine Zeit dazu und fuhr fort: „Glaube mir, Felix, es geht nicht anders, verlaß Dich diesmal auf meine Klugheit. In wenigen Tagen werde ich Dir schreiben, und ich bin gewiß, daß ich Dir eine Einladung, nach Hohenheim zu kommen, schicken kann; doch noch eins," sagte sie jetzt wieder sehr befangen — „wenn es gelingt, so würde Dein Glück gesichert sein, aber ich — — —"

„Still, Hedwig — sprich nicht weiter," sagte Felix, während plötzlich eine glühende Röthe sein Gesicht bedeckte; er drückte ihre Hand, als wenn er damit sagen wollte; „verlaß Dich auf mich," und wie wenn er schnell über den difficilen Punkt hinwegkommen wollte, fuhr er fort: „laß uns in unserer diplomatischen Verhandlung weiter gehen — — wer in aller Welt soll denn nun aber meine Strohbraut vorstellen?

„Ich," sagte Hedwig schnell, und als sie Felix dabei ansah, lag eine gewisse Angst in ihren Zügen, als wenn sie seine Weigernng fürchtete.

„Ei der tausend, Hedwig, das macht meine Rolle aber immer schwieriger; ich halte es dann fast für unmöglich, noch ein anderes Herz erobern zu können, wenn ich der angenommenen Verpflichtung gegen Dich nachkommen will; und thue ich beides, so wird sie mich für einen schlechten Menschen halten, der Euch beide verräth — nein, Hedwig, das scheint mir zu gewagt."

„Du mußt Deine Rolle allerdings geschickt spielen," wandte Hedwig ein, „natürlich werde ich mein Möglichstes thun, um Dir zn helfen. Ich werde die Sache so einleiten, als wenn wir nicht miteinander verlobt wären, dennoch uns gegenseitig klar seien. Das überhebt Dich aller öffentlichen Aufmerksamkeiten und ist zugleich durch unser verwandtschaftliches Verhältniß leicht zu erklären. Verstehst Du?"

Felix nickte zwar bejahend, dennoch brachte er immer wieder neue Bedenken und Zweifel vor, und es dauerte noch eine geraume Zeit, ehe es dem Zureden Hedwigs gelang, ihn ganz für den Plan zu gewinnen.

„Du wirst sehen, es geht", „endete sie endlich: verlaß Dich ganz auf mich, und nun leb wohl; schweige gegen Jeden, und halte Dich bereit, wenn ich rufe, die Fahrt nach Hohenheim anzutreten." Sie reichte ihm die Hand und ging.

Der Wagen kam zur bestimmten Stunde; Annette ließ nicht auf sich warten, sondern trat unten aus der Gaststube des Hotels, als Hedwig herunterkam, um einzusteigen, und so kamen sie zeitig in Hohenheim wieder an.

Am Abend überlegte Hedwig, wie sie es nun geschickt anfangen möchte, um ihren Vetter einzuführen; sie wünschte, daß Adele gefragt hätte; was sie denn in H . . . für Geschäfte gehabt — dann hätte sie sogleich Alles gestanden, und das Andere sich von selbst gefunden — so aber fehlte, wie so oft, der Anfang u. die Erklärung unterblieb.

Als ob das Schicksal ihr indeß bei ihrem Vorhaben Vorschub leisten wollte, hatte Annette am Morgen mit Adele angefangen, über Hedwig zu sprechen, uud hatte hämischerweise von einem Rendezvous etwas verlauten lassen, das sich dieselbe in der Stadt gegeben. Anfänglich hatte die Comtesse nicht darauf gehört, dennoch war ihre Neugierde erweckt, und indem sie sich sagte es sei Interesse an ihrer Freundin, wünschte sie Ausführlicheres zu erfahren, während sie sagte, die Zofe müsse sich geirrt haben, Hedwig sei nur nach der Stadt gefahren, um einige Einkäufe zu machen.

„Aber, gnädigste Comtesse," versicherte Annette, „ich habe sie ja Beide, den jungen Herrn, er war sehr hübsch, und Fräulein Hedwig, am Fenster stehen sehen. Die Wirthin, die ich darum fragte, sagte mir ganz ehrlich, er sei am Morgen angekommen und habe dann, als unser Wagen vorgefahren sei, Fräulein Hedwig herzlich an der Treppe empfangen und in sein Zimmer geführt."

„So?" sagte Adele gedehnt, und entließ die Zofe!

„Das ist nicht hübsch von Hedwig," dachte sie in ihrem Herzen, „und noch weniger hübsch von ihr daß sie mir nichts sagt, da ich sie so herzlich liebe. Wenn nur Mama nichts davon erfährt, sie würde mir dann vorwerfen, daß ich mich dennoch in meiner Freundschaft zu Hedwig übereilt hätte."

Sie nahm sich vor Hedwig bei nächster Gelegenheit ganz unbefangen zu fragen, was sie in der Stadt gemacht habe, und kam so den Wün-

zunächst hervor, daß die Meinungen nur in Bezug auf die Reform des Strafverfahrens bereits vollständig abgeschlossen seien. Auch er (Redner) habe in dem Entwurf Vieles anders gewünscht, indeß möchte er doch davor warnen, zu weit zu gehen. Er wolle daher nur auf drei Punkte aufmerksam machen, von denen der erste sich auf die Construirung der Behörden in Strafsachen beziehe. Dem größten Theil des Hauses sei bekannt, wie er in der Commission der Sache gegenübergestanden, ebenso sei bekannt, daß die Commission des Bundesraths die Schöffen statt der Schwurgerichte vorgeschlagen hatte. Er wolle nun nicht mehr unbedingt für die Schöffengerichte eintreten, vielmehr füge er sich der Majorität, aber er knüpfe daran die Hoffnung, daß der Reichstag die weiter gehenden Vorschläge des Entwurfs nicht acceptiren und die Schwurgerichte nur für die schwersten Verbrechen beibehalten, für die Mittelklassen der Verbrechen sich aber mit den Schöffengerichten einverstanden erklären werde. Die gegen die Schöffengerichte erhobenen Einwendungen halte er nicht für stichhaltig. Der zweite Punkt beziehe sich auf die Stellung der Vertheidigung, der er einen größeren Spielraum eingeräumt wissen wolle und der dritte Punkt auf die Stellung der Staatsanwaltschaft, die im Dienste der Gerechtigkeit stehe und die man deshalb mit solchen Befugnissen ausstatten müsse, daß es ihr auch möglich ist, die Wahrheit zu ermitteln. Redner hofft, daß es in der Commission möglich sein werde, über alle noch auseinandergehenden Meinungen eine Verständigung herbeizuführen.

Abg. Dr. Windthorst: Der vorliegende Entwurf ist ein solcher, bei dem glücklicherweise der Parteistandpunkt mehr oder minder verschwindet, so daß Jeder mit einer besonderen Freudigkeit an die Arbeit herantreten kann. Wenn ich die Vorlage vergleiche mit dem Zustande, wie die Rechtsfrage überhaupt gegenwärtig in Deutschland existirt, so bin ich der Meinung, daß wenn die Vorlage, so wie sie ist, angenommen würde, im Großen und Ganzen schon ein entschiedener Fortschritt zu konstatiren wäre. Die Vorlage ist mit großem Ernste und Fleiße bearbeitet u. besonders die Civilordnung ist nach Inhalt und Form eine ganz ausgezeichnete Arbeit. Die Criminalprozeßordnung enthält dagegen manche Mängel und ist deshalb für mich in der vorliegenden Form unannehmbar. Was nun die Gerichtsverfassung anlangt, so kann ich mich bei Beurtheilung derselben nicht auf den Standpunkt des Abg. Lasker stellen; ich glaube, wenn wir diesen Standpunkt in Bezug auf die Gerichtsorganisation festhalten wollten, wir uns die Arbeit überhaupt sparen könnten. Denn heute sind die Einzelstaaten noch so stark, um derartiges sich nicht gefallen lassen zu dürfen. Der Abg. Lasker hat sogar schon sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß nicht eine Centralleitung im Reiche vorhanden ist. Und er hat Recht, von seinem Standpunkt, denn alle seine Argumente führen dahin, daß wir die Erziehung und Anstellung der Richter contralisiren. Ich meinerseits habe den Hrn. Ministern der Einzelstaaten wiederholt gesagt, sie dürften nicht zu weit gehen, die Herren haben aber nicht gehört (Heiterkeit); was der Abg. Lasker will, ist der Einheitsstaat und wenn ein solcher auch im Princip bereits vorhanden ist, legal besteht er noch nicht und wir machen deshalb eine Gerichtsverfassung für einen Bundesstaat. Daran müssen wir festhalten, um nicht auf Irrwege zu gelangen. Es läßt sich nicht leugnen, daß es wünschenswerth ist, feste Normen in Bezug anf die Anstellung der Richter aufzustellen, aber so generell, wie dies der Abg. Lasker will, halte ich für unmöglich, weil sie unmittelbar zum Reichs-Justizminister führen müßten. Allerdings möchte ich bezweifeln, ob wir zur Zeit noch Richter haben, wie wir sie früher in Deutschland gehabt haben. Was der Richterstand mehr kostet, können wir am Militairbudget sehr gut ersparen; ich denke aber Deutschland wird reich genug sein, um eine gute Justiz bezahlen zu können.

Die Sitzung wird hierauf auf morgen 11 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der Justizgesetze in Verbindung mit dem Antrage Lasker auf Einsetzung einer Permanenzkommission für die zweite Berathung der Justizvorlagen. Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 24. November. Sr. M. der Kaiser und König wohnte gestern Abend mit dem Prinzen und der Prinzessin Karl der Vorstellung im Opernhause bei, nahm heute Vormittags die Vorträge der Hofmarschälle entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinets, empfing einige Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und hatte Mittags eine Konferenz mit dem Minister des königlichen Hauses Freiherrn von Schleinitz.

— Der König und der Prinz Georg von Sachsen werden, nach Mittheilung des „Dr. J.“ in Folge einer Einladung Sr. Mj. des Kaisers sich am 4. Dezember nach Berlin begeben, um an einer Jagd in der Grimnitz bei Neustadt-Eberswalde Theil zu nehmen.

— Dem Reichstag ist jetzt auch der Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Landes-Haushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1875 zugegangen. Dasselbe setzt im § 1 die Ausgaben auf 49,872,317 Franken 50 Centimen (39,897,854 Mark) ebenso auch die Einnahme in gleicher Höhe fest. Die Ausgaben zerfallen in 36,281,857 Franken 50 Centimen an fortdauernden und 13,590,460 Franken an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben. Ferner bestimmt § 2. die direkten Staatssteuern werden im Jahre 1875 in Prinzipalen und Zuschlägen nach Maaßgabe der als Anlage B. beigefügten Uebersicht, den Bestimmungen der Gesetze gemäß erhoben, 2., die Kontingente der Bezirke zu dem Prinzipale der Grundsteuer, der Personal- und Mobiliarsteuer und der Thür- u. Fenstersteuer sind in der Anlage C. festgesetzt. § 3 Für Rechnung der Bezirke, Gemeinde, öffentlichen Anstalten und sonst berechtigten Corporationen können im Jahre 1875 1., die nach der bestehenden Gesetzgebung gestatteten Zuschläge zu den directen Staatssteuern innerhalb der danach zulässigen Grenzen, 2., die im § 3 Nr. 2 des Ges. betr. die Feststellung des Landeshaushaltsetats von Els.-Lothr. für das Jahr 1872 vom 10. Juni 1872 bezeichneten besonderen Abgaben und Gefälle erhoben werden § 4 Der nach Maßgabe des Reichsgesetzes, betr. die Ausgabe von Reichs-Kassenscheinen vom 30. April 1874 auf Els.-Lothr. entfallende Betrag an Reichs-Kassenscheinen ist für die Universität Straßburg und bis zum Betrage von 150,000 Mark für die Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg, nach der durch den Landeshaushalts-Etat zu treffenden näheren Bestimmung zu verwenden. Er wird bis zur Verwendung als besonderer Fonds verwaltet. Die demselben überwiesenen Geldbeträge sind zinsbar anzulegen. Die Zinsen wachsen dem Fonds zu. Die Anlegung darf nur erfolgen in verzinslichen Schuldverschreibungen welche a, auf den Inhaber lauten oder auf den Inhaber jederzeit umgeschrieben werden können und seitens des Gläubigers unkündbar sind und b, einer der nachstehend verzeichneten Gattungen angehören: 1., mit gesetzlicher Ermächtigung ausgestellte Schuldverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Bundesstaates, 2., Schuldverschreibungen deren Verzinsung vom Reich oder von einem Bundesstaat gesetzlich garantirt ist; 3., Rentenbriefe der zur Vermittelung der Ablösung von Renten in Deutschland bestehenden Rentenbanken; 4., Schuldverschreibungen deutscher kommunaler Korporationen, welche einer regelmäßigen Amortisation unterliegen; 5., Prioritäts-Obligationen deutscher Eisenbahngesellschaften. Bis zum Betrage von 1 Million Mark können die Bestände der Fonds bei einem Bank-Institut unter Vorbehalt einer 3 Monate nicht übersteigenden Kündigungsfrist für die Rückzahlung zinsbar angelegt werden. Die näheren Bestimmungen über die Verwaltung trifft der Reichskanzler.

Ausland.

Oesterreich. Prag, 22. November. Die Leiche des Erzherzogs Karl Ferdinand wird morgen Abends mit einem Separatzuge nach Wien überführt und am Dienstag in der Kapuzinergruft feierlich beigesetzt. Die erzherzogliche Famille verließ heute Seelowitz.

— Olmütz, 23. November. Unter sehr großem Andrange des Publikums fand heute vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den 23jährigen Kellner Leopold Freud aus Luki in Ungarn, der in der Nacht vom 2. zum 3. November zwischen Kojetein und Chropin in einem Eisenbahncoupee zweiter Klasse den Oekonomiebesitzer Katscher ermordete und beraubte, Verhandlung statt. Der Angeklagte, bereits mehrfach wegen Diebstahl bestraft, war der That geständig und wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— Triest, 23. November Die Korvette „Frundsberg“ wird nach der Meerenge von Messina abgehen, um die Bemannung des gescheiterten österreichischen Kriegsschiffes „Saida“ aufzunehmen und die Bergung des Schiffes thunlichst zu unterstützen.

Frankreich. Paris, 23. November. Nach weiter vorliegenden Nachrichten hat die Mehrzahl der Städte bei der Wahl der Munizipalräthe die Kandidaten der repnblikanischen Partei gewählt. Die Wahlen in den Landgemeinden sind vorwiegend konservativ ausgefallen; bei denselben hat nicht die Rücksicht auf die Parteistellung der Kandidaten, sondern die Rücksicht auf das Interesse der Gemeinden den Ausschlag gegeben.

— 24. November. Drei Matrosen des am 18. v. Mts. im Hafen von Socoa von seiner Mannschaft verlassenen spanischen Schiffes „Nieve“, welche bisher in jenseits der Loire gelegenen Ortschaften untergebracht waren, sind, weil die spanische Regierung den Auslieferungsantrag des spanischen Konsuls in Bayonne nicht unterstützt hat, an die belgische Grenze gebracht und dort in Freiheit gesetzt worden. — Thiers ist heute früh hierher zurückgekehrt. — Die Kaiserin von Rußland wird heute Abend hier eintreffen und auch morgen hier verweilen.

Großbritannien. Die Königin ist heute in Windsor angelangt. Dem Publikum war nicht gestattet, den Bahnhof zu betreten, und die Königin fuhr in dicht verschlossenem Wagen nach dem Schlosse. — Der 34. Geburtstag der deutschen Kronprinzessin wurde mit den üblichen Ceremonien ꝛc. in Windsor gefeiert. Es heißt der Kaiserin von Rußland sei von ihrem Arzte angerathen worden, vor ihrer Abreise nach St. Petersburg einige Wochen in Nizza oder Cannes zu verweilen.

Thronentsagung des Königs Koffi Kalkalli. Von der Goldküste kommt das Gerücht, daß der einst so mächtige und gefürchtete Aschantikönig Koffi Kalkalli die Reihe der depossedirten Herscher vermehrt habe. Als Nachfolger wird sein Neffe Quacoo Duah genannt. Dieser Thronwechsel meint man, würde die auseinander gefallenen Stämme wieder vereinen. Die Häuptlinge der verschiedenen, westlich von Cape Coast wohnenden Stämme, sowie der Wassaws und einiger Ost-Stämme waren von dem Gouverneur zu einer Versammlung für den 28. October nach Cape Coast Castle berufen worden. Die schwarzen Herren haben sich auch zahlreich eingefunden, und der ganze Handel liegt infolge ihrer Abwesenheit darnieder.

London 23. November. An Stelle Sir Charles Murray's, der den diplomatischen Dienst verläßt, ist Lord Lytton zum englischen Gesandten in Lissabon ernannt worden. — Die Taufe des jungen Sohnes des Herzogs von Edinburg hat heute in Buckingham Palais in Gegenwart der Königin und Kaiserin von Rußland, des Prinzen und der Prinzessin von Wales und anderer Mitglieder der königlichen Familie mit großem Gepränge stattgefunden. Dem Prinzen wurden die Namen Albert Alexander Alfred Ernst Wilhelm beigelegt. — Vor der Ceremonie wurden die neuen Botschafter Rußlands und Frankreichs Graf Schuwaloff und Graf Jarnac, sowie der Vertreter der spanischen Regierung Comyn behufs Ueberreichung ihrer Kreditive von der Königin empfangen.

London 24 November. In einer Vorlesung, welche Sir Thomas Chambers gestern in Exeter Hall über die englische Konstitution hielt, hob derselbe den protestantischen Charakter der englischen Verfassung hervor und nahm dabei Veranlassung, auszusprechen, daß der deutsche Kaiser und Fürst Bismarck wegen ihrer unerschrockenen Vertheidigung der staatlichen Rechte deutscher Bürger gegen die Anmaßungen Roms die herzlichsten Sympathien aller Protestanten verdienten. — In der gestrigen Versammlung der geographischen Gesellschaft machte der Vorsitzende derselben, Sir Henry Rawlinson, die Mittheilung daß die beabsichtigte Nordpolexpedition im nächsten Frühling, wahrscheinlich im Mai, in See gehen werde.

Italien. Rom, 23. November. Das Parlament ist heute vom Könige in Person durch eine Thronrede eröffnet worden. Dieselbe spricht zunächst dem italienischen Volke den Dank des Königs für die ihm bei Gelegenheit der Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums kundgegebene Anhänglichkeit aus und fordert darauf das neue Parlament auf, an dem Werke der Organisirung des Staates eifrig fortzuarbeiten. Die Thronrede kündigt sodann die Einbringung eines neuen Strafgesetzbuches, eines Gesetzes über die Handelsgesellschaften und ferner eine Vorlage an, durch welche die öffentliche Sicherheit in einigen Provinzen hergestellt und gewährleistet werden soll. Nachdem die Thronrede hierauf die in Angriff genommene Organisation der Armee und der Marine berührt, an welcher der König das lebhafteste Interesse nehmen werde, die als nothwendig erscheinenden Finanzmaßregeln erwähnt und einige betreffende Gesetzentwürfe zwecks Reorganisirung mehrerer Steuern angekündigt Es wird dabei besonders hervorgehoben, daß es geboten erscheine, die Ausgaben zunächst auf die allerdringlichsten Bedürfnisse zu beschränken und gleichzeitig Maßregeln zu treffen, um dieselben bestreiten zu können. Auf diese Weise werde man das Gleichgewicht im Budget herstellen und die vom Volke edelmüthig ertragenen Opfer lindern können. Bei Besprechung der Beziehungen zum Auslande erklärt die Thronrede dann, daß der König sich glücklich schätze, mit allen answärtigen Mächten in guten Beziehungen zu stehen, was wesentlich der Mäßigung und Festigkeit des italienischen Volkes zu danken sei. Die Freiheit, wenn sie mit der Ordnung vereint sei, vermöge die schwierigsten Probleme zu lösen und werde Italien, wenn es auf dem von ihm betretenen Wege in derselben Weise, wie bisher, fortschreite, nicht verfehlen, seine ruhmreichen Geschicke zu erfüllen. Nachdem darauf noch besonders hervorgehoben wird, daß die beständige Sorgfalt des Königs auf das Wohl der weniger bemittelten Klassen der Bevölkerung gerichtet sei, schließt die Thronrede mit dem Ausdrucke des Dankes gegen Gott für die gute Ernte und für den göttlichen Beistand, dem alle bisher erreichten Resultate zuzuschreiben seien. Die Thronrede wurde wiederholt von Beifall unterbrochen.

Rußland. Petersburg, 23. November. Der Kaiser hat wegen Unwohlseins seine Abreise aus Livadia verschoben und wird erst in den ersten Tagen des Dezember nach Petersburg zurückkehren. — Die Kaiserin begiebt sich nach S. Remo (zwischen Nizza und Genua auf italienischem Gebiet), um dort bis zur vollständigen Genesung zu verweilen. Die Nachrichten von einem beabsichtigten Aufenthalt der Kaiserin in Nizza oder Cannes sind unbegründet. Es sind bereits von hier Hofbeamte nach Wien abgereist, um dort das von Livadia kommende Geräth für die Kaiserin in Empfang zu nehmen und nach S. Remo zu bringen, — Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist hier eingetroffen und war ihm der Geheimrath Hamburger bis Luga entgegengereist. — Der Professor Zion, in dessen Hörsaal die Studenten-Unruhen begannen, hat auf 6 Monate Urlaub in das Ausland bekommen.

Warschau, 22. November. Dank der Intelligenz der Ausländer, die sich in hiesigen Gegenden niederlassen, werden die unterirdischen Schätze, besonders in südwestlichen Landestheilen, immer mehr zu Tage gefördert. So hat der auch im benachbarten Oberschlesien begüterte Fürst Hugo von Hohenlohe der Bergwerk-Direktion die Anzeige gemacht, daß die von ihm anf dem Territorium der Gemeinde Slawkow (Gouv. Kielce, Kreis Olkusz) angestellten Bohrversuche die Entdeckung von vier Steinkohlenlagern, von 3, 6, 9 und 24 Fuß Mächtigkeit zur Folge gehabt haben.

Nordamerika. New-York, 23. Novbr. Wie hierher gemeldet wird, hat der mexikanische Kongreß die Errichtung eines Senates beschlossen. — Durch einen heftigen von Süden kommenden Wirbelsturm ist die Hälfte der Stadt Tuskumbia in Alabama zerstört worden. Von den Bewohnern der Stadt büßten dabei etwa 12 das Leben ein, viele andere wurden mehr oder weniger beschädigt.

Provinzielles.

Marienwerder, den 23. November. Die am vorigen Sonnabend hier tagende Bezirks-Lehrerkonferenz war nur mäßig besucht. Da auch der Vorsitzende Herr Lehrer Dröse-Ziegellack, wahrscheinlich dringender Geschäfte wegen nicht erschienen war, so wurde der Vorsitz für diese Versammlung Herrn Lehrer Boltz-Kurtzebrack von den Anwesenden einstimmig übertragen. Gegenstand der Berathung war eine Petition an das Abgeordnetenhaus wegen eines Noth-Dotationsgesetzes für die Lehrer, und wurde die Ausarbeitung dieser Petition bis zur nächsten Versammlung, welche Sonnabend, den 5. Dezember stattfinden soll, einer Commission von 3 Mitgliedern übertragen. (D. B.)

— Schwetz, 24. November. (D. C.) In der Angelegenheit der Translocation der Altstadt auf das linke Ufer des Schwarzwassers waren gestern die Väter unserer Stadt auf Anordnung der Königl. Regierung in der Aula der hiesigen Stadtschule versammelt um definitiven Beschluß über die von der Königl. Staatsregierung ge-

---

schen ihrer Freundin mehr als auf halbem Wege entgegen.

Als sie am Vormittag in dem Park promenirten, fing Adele also harmlos an von H . . . zu plaudern, und fragte im Verlauf des Gesprächs, was sie denn für Besorgungen gehabt habe: ob sie sich das alte Kloster angesehen, die einzige Sehenswürdigkeit der kleinen Stadt?

Hedwig verneinte das letztere und that ein wenig verlegen, so daß Adele forschend fortfuhr: „oder hast Du Bekannte getroffen, unsern lieben alten Justizrath, oder den Assessor?“

„Nein,“ sagte jetzt Hedwig, „doch ich will es Dir nur gestehen, ich habe dort meinen Vetter getroffen, er hatte mir geschrieben, daß er mich gern einmal wieder sehen möchte, und so konnte ich es ihm nicht gut abschlagen.“

„Ei sieh doch, Du kleine Heimliche — also Dein Vetter, der junge Husarenofficier, dem ich bei Dir auf der Treppe begegnete,“ sagte mit ein wenig Spott Adele — „und von der Sehnsucht, die dieser junge Herr nach Dir empfindet, erfahre ich erst jetzt etwas, ist das auch recht, Hedwig?“ setzte sie vorwurfsvoll hinzu.

„Liebe Adele,“ sagte diese entschuldigend, „wie kann ein junges Mädchen gleich in der ersten Stunde zwei fremden Damen ihres Herzens tiefste Geheimnisse anvertrauen. Es hat mir allerdings oft auf der Zunge geschwebt, doch ich habe immer geschwiegen, bis — —“

„Bis ich es Dir erpresse und an's Licht ziehe,“ unterbrach sie Adele; „also dieser schöne Vetter ist Dein Verlobter?“

„Ja,“ sagte Hedwig, und während sie die Augen niederschlug, wurde eine heftige Röthe auf ihrem Gesicht bemerkbar.

Adele hielt dieselbe für die natürliche Folge des Geständnisses, während die eigentliche Ursache das Gefühl der Scham war, welche Hedwig bei dieser Lüge empfand.

„Es ist bis jetzt nur unter uns abgemacht,“ fuhr sie fort, „noch weiß die Welt nichts davon, auch können wir lange, lange nicht daran denken, uns zu verheirathen, denn wir haben ja Beide nichts. Aber wir sind zusammen aufgewachsen, kennen uns gegenseitig vollständig, die Tante schien unsere Zuneigung zu begünstigen und so hat es sich ganz von selbst gemacht, daß wir uns verlobten, als ich von Hause fortging. Daß Felix hierher nach H . . . kam, war vielleicht nicht ganz recht,“ fügte sie beschämt hinzu, „aber —“

„O,“ sagte herzlich Adele, „das größte Unrecht war, daß er nicht nach Hohenheim kam, um Dich zu sehen; natürlich würden wir uns Alle gefreut haben, wenn wir ihn kennen gelernt hätten, und heute noch bitte ich Mama, daß sie Dir aufträgt, ihm in den nächsten Tagen eine Einladung zu schicken. Die Pfingstfeiertage hat er gewiß nichts zu thun, und wir machen dann hier ein paar hübsche Partien; bei Tellmann's soll eine kleine Tanzgesellschaft sein, dort führen wir ihn gleich in unseren Kreis ein. O, Hedwig, ich freue mich von ganzem Herzen, daß ich Dir diese Freude bereiten kann; nun wirst Du doch auch einmal so recht vergnügt sein; in der letzten Zeit warst Du so ernst, daß ich schon glaubte, es gefiele Dier hier bei uns nicht,“ und Hedwig umarmend, zog sie dieselbe nach einer Laube, um sich weiter von ihr und ihrem Vetter erzählen zu lassen.

Was sich Adele vornahm, geschah wie gewöhnlich, und so traf denn auch Felix Hohenecк wenige Wochen später auf dem Schlosse ein. Es bedurfte diesmal von Hedwig's Seite keiner Verstellung, denn mit aufrichtiger Freude flog sie dem Ankommenden entgegen, hatte sie doch den Vetter lieb, und war doch mit dieser Ankunft ein weiterer Schritt auf das Ziel zu, das ihre Klugheit aufgerichtet, gethan.

(Forts. folgt.)

machten Offerten, betreffend die Translocation der Altstadt zu fassen. Schon seit dem Jahre 1855, als durch die damalige große Ueberschwemmung viele Häuser der Altstadt durch den starken Eisgang einstürzten und mehrere beschädigt wurden, sogar die im Jahre 1242 vom deutschen Ritterorden erbauten Mauern einfielen, beschäftigte man sich mit der Translocationsfrage. Da den Translocenten aber die erforderlichen Mittel fehlten, wohl auch seitens der städtischen Behörden nicht mit der nothwendigen Energie verfahren wurde, nahm dieselbe nicht den gewünschten Fortgang. Nach jeder Ueberschwemmung regte sich die Baulust, schlief aber auch wieder ein, wenn das Wasser den Marktplatz und Straßen verlassen. (Einige gab's, für die es sogar amüsant war, in den Straßen ein wenig Kahn fahren zu können.) Am 9. Februar d. J. haben sich die städtischen Behörden unter dringlichster Befürwortung des Herrn Oberpräsidenten an das Staatsministerium um Bewilligung eines Darlehns von 275,000 Thlr. zum Ausbau der Altstadt gewandt, sind aber nicht nach ihren Erwartnngen beschieden worden. Der ministerielle Bescheid geht dahin, daß von den Häusern, welche im Jhre 1855 in der Altstadt durch den Eisgang zerstört wurden, im Jahre darauf durch 11 neue entsprechende Bauten in der Neustadt ersetzt wurden. Seitdem hat eine Häuserzerstörung in der Altstadt durch Naturgewalt nicht stattgefunden, in der Neustadt sind gleichwohl 46 neue Wohnhäuser erbaut. Ohne äußere Einwirkung entschließen sich also die Hausbesitzer nicht zum Abbruche ihrer Gebäude in der Altstadt und, obwohl ohne Staatsunterstützung, ist doch eie Bauthätigkeit in der Neustadt dauernd im Fortschritte begriffen. Außerdem wird den städtischen Behörden ans Herz gelegt, daß der gesammte Häuserbestand der Altstadt ohne Unterschied und zwar sofort mit einem Male zu translociren ein Ding der Unmöglichkeit sei. Es wäre ein unberechtigtes Verlangen, daß Besitzer, welche nur 1 Thlr. oder gar keine Klassensteuer zahlen und deren Häuser auf wenig mehr als 100 Thaler, zum Theil darunter, taxirt und mit Hypotheken belastet sind, von Staatswegen neue Besitzungen erhalten sollen, die einen erheblichen höhern Werth als die alten haben würden. Im Uebrigen werden die städtischen Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß dem einzelnen Altstadt-Bürger ein bestimmtes Bauproject für die Translokation seines Wohnhauses nicht aufgenöthigt werden kann, sowie auch der Zeitpunkt der Uebersiedelung, ja die Uebersiedelung selbst nicht vorgeschrieben werden kann. Die Translocation würde also, wenn anders den städtischen Behörden nicht eine complicirte, intellectuelle oder materielle Verantwortlichkeit erwachsen solle, nicht bis auf jedes Haus der Altstadt sich auszudehnen brauchen und andererseits naturgemäß sich nur allmälig nach der freien Entschließung der einzelnen Besitzer verwirklichen können. Unter vorstehenden Gründen lehnte das Staatsministerium den Beleihungsantrag der Stadt ab, bewilligte aber zur Errichtung eines neuen Rathhauses mit Spritzenhaus und Gefängnißraum, sowie zur Einebnung, Trockenlegung und Pflasterung des Marktplatzes und der Straßen in der Neustadt die erforderlichen Mittel bis zu einer Höhe von 36,000 Thlr. in einem zu 3% verzinslichen, mit 2% zu amortisirenden Staatsdarlehn. Außerdem wird den einzelnen Translocenten, welche nachweisen, daß sie neben dem Baue eines neuen Hauses in der Neustadt auch den Abbruch eines Wohnhauses der Altstadt von ungefähr demselben Umfange bewirkt haben, von Seiten der Staatsregierung eine entsprechende Prämie in Aussicht gestellt und zuerkannt werden. Die Höhe der Prämie wird nach dem Werthe der abgebrochenen Häuser und zwar auf den dritten Theil des nach Abzug des Materialienwerths verbleibenden Taxwerthes derselben normirt, so daß, falls alle Häuser der Altstadt, 178 an der Zahl, translocirt werden sollten, unter Zugrundelegung der Taxe der Privathäuser 158,753 Thlr. herauskämen, davon den Materialenwerth mit 67,460, bleibt eine Differenz von 91,293. Die Bauprämie würde somit den dritten Theil des Letzteren, 30,431 oder rund 30,000 Thlr. betragen. Diese von den Königlichen Staatsministerien gemachten Offerten wurden gestern den Stadtverordneten zur Berathung resp. Belchlußfassung vorgelegt und mit 11 gegen 5 Stimmen angenommen. Das Rathhaus mit Spritzen- und Gefängnißraum soll erst nach 10 Jahren gebaut werden und demzufolge die Königliche Staatsverwaltnng gebeten werden die 36,000 Thlr. bis dahin zu reserviren und die 30,000 Thlr. als Bauprämie auf 60,000 Thlr, zu erhöhen. Ob dieselbe darauf eingehen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls hat die Commune nicht ganz unklug gehandelt. Hätte sie die angebotene Staatshilfe zurückgewiesen, dann wäre auf eine fernere Unterstützung seitens des Staates in dieser Angelegenheit nicht zu hoffen, im Gegentheil würde die Königliche Regierung, die von den Bewohnern der Neustadt schon seit Jahren angestrebte, aber im Interesse der Altstadt aufgehaltene Verlegung der Hälfte der Jahr- und Wochenmärkte, sowie Abbruch des alten Rathhauses und Aufbau in der Neustadt anordnen und dadurch bei vielen Altstadtbürgern die Neigung zur Uebersiedelung erwecken, auch ohne Beihilfe des Staates zu translociren. Ueberdem sind die vom Staate gestellten Bedingungen so günstig wie möglich. Die Commune hat an Zinsen nnd Amortisation nur 1800 thlr. pr. anno zu zahlen und ist das Darlehn nach 31 Jahren getilgt.

††† Danzig, 23. November. (O. C.) Mit den am Sonnabend Seitens der ersten Wähler-Abtheilung vorgenommenen Ergänzungs-Wahlen sind nunmehr die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen in unserer Stadt gänzlich beendet. Die Abtheilung hatte neun Wahlen zu vollziehen und erschienen ihre Mitglieder ziemlich zahlreich. Von den bisherigen Vertretern der Abtheilung wurden die Herren Geheimrath Goldschmidt, Commerzienrath Bischoff u. Schiffrheder Engel einstimmig, die Herren Kaufleute Bertram, G. Baum, O. Steffens und J. Schwartz mit großer Majorität wiedergewählt, die Herren Kaufleute Biber und Petschow neugewählt. — Am nämlichen Tage fanden auch die Ergänzungswahlen für sechs ausscheidende Mitgliedern des Vorstandes („Altesten-Collegium") der Danziger Kaufmannschaft statt. Von ihnen wurden die Hrn. Geheimrath Goldschmidt, Commerzienrath Stoddart, A. Petschow, O. Steffens und D. Siedler wiedergewählt, Kaufmann M. Meyer neugewählt. — Auch die beiden zuletzt gehaltenen Vorträge des Dr A. Brehm erfreuten sich eines zahlreichen Auditoriums und vielen Beifalls. Von ihnen schilderte, und zwar in recht eingehender und anschaulicher Weise, der erste die „Ostafrikanische Steppe" (also das westliche Nubien und das angrenzende Kordofan); und zwar in Rücksicht sowohl auf ihre Boden-Beschaffenheit, wie auf die bewohnenden Völkerstämme: die nomadisirenden und räuberischen Beduinen-Araber und die friedlichen, gastfreien aber trägen Fungi, einem Mischling der semitischen und Negerrace. Der zweite, gestern Abend stattgehabte, Vortrag führte die Hörer in die Wunder des afrikanischen Urwaldes mit seinen Baumriesen und seiner reichen Thierwelt ein. Diesem, wie dem vorerwähnten Landschaftsbilde, waren interessante Monographien der daselbst vorkommenden Charakterthiere eingewebt. Da ja jetzt auch in Deutschland die Aufmerksamteit und das Interesse der Gebildeten sich immer mehr den Räthseln und Wundern des äquatorialen Afrika zuwendet, so kann es nicht befremden, daß die populairen und anschaulichen Vorträge Dr. Brehms sich hier so lebhafter Theilnahme erfreuen, die, jemehr dieselben fortschreiten, sich noch vermehrt. Bei den beiden hier in Rede stehenden Vorträgen war der ziemlich geräumige Saal des Hôtel du Nord, trotz des Eintrittpreises von 15 resp. 12 Sgr. 6 Pf. pro Abend, bis auf nahezu den letzten Platz gefüllt.

Elbing. Da der Landkreis Elbing kein eigenes Krankenhaus besitzt, so bringt er seit Jahren seine Kranken, soweit der Raum es gestattet, in dem städtischen Krankenstift unter und zahlt dafür 10 Sgr. pro Tag uud Kopf Entschädigung. Der Krankenstifts-Vorstand, wird in Zukunft für derartige Kranke 15 Sgr. fordern, da alle Bedürfnisse bedeutend theurer geworden sind. Es steht zu erwarten, daß diese erhebliche Preissteigerung für Kreiskranke die Kreisverwaltung veranlassen wird, nunmehr ernstlich auf Errichtung eines eigenen Krankenhauses Bedacht zu nehmen.

Königsberg, 22. November. Wir berichteten seiner Zeit, daß bald nach den tumultarischen Scenen in Medenau dem dortigen Schänker auf Antrag des Amtsvorstehers, vom Kreistage in Fischhausen die Concession zum Betriebe der Schankwirthschaft entzogen wurde, und zwar deshalb, weil er bereits trunkenen Personen noch Schnaps verkauft hatte, alsdann, weil er Kenntniß von dem Tumulte, bevor derselbe ausbrach, gehabt haben soll, ohne der Behörde davon Kenntniß zu geben. Der betreffende Schänker legte gegen diese Entscheidung Rekurs beim Verwaltungsgerichte ein, welches denselben, nach vor ihm kürzlich stattgehabter Verhandlung, zurückgewiesen und die Festsetzung des Kreistages aufrecht erhalten hat.

— Dem Gymnasiallehrer Kossina in Tilsit ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

Bromberg, 21. Nowember. Seit Dinstag Nachmittag wird das Fräulein Martha Lukowska, welche aus der Gegend von Strasburg zum Besuch ihrer Verwandten und Theilnahme an einem Familienfeste (Kindtaufe) hier her gekommen war, vermißt. An dem gedachten Tage verließ sie Nachmittags gegen 5 Uhr unter dem Vorwande, Kopfschmerzen zu haben, die Stube, nachdem sie vorher noch an die anwesenden Kindtaufsgäste Kaffee herumgereicht, und ist jetzt noch nicht zurückgekehrt. Aus verschiedenen Umständen glaubt man auf einen Selbstmord schließen zu müssen.

Lokales.

— **Concert.** Der Königl Kapellmeister Prill aus Berlin veranstaltete am Dienstag den 24. November mit seinen drei Kindern (Paul 14 Jahre, Anna 11 Jahre, Carl 10 Jahre) ein Concert, welches leider in Folge ungenügender Bekanntmachung sehr schwach besucht war, jedoch bei den Zuhörern allgemeine Theilnahme und lebhaften Beifall fand. Die jungen Musiker sind trefflich geschult und ihre Sicherheit giebt den Beweis eines Talents, dem freilich die Technik noch nicht immer folgen will. Es soll in dieser Beschränkung aber keineswegs ein Tadel liegen, es würde vielmehr bedenklich erscheinen können, wenn es anders wäre; eine technisch vollkommene Ausführung der Compositionen würde eher für vorsichtige Auswahl derselben und für scharfe Dressur der Spieler als für wirkliche musikalische Anlagen der jugendlichen Künstler Zeugniß geben. Die meisten der vorgetragenen Stücke werden durch den Vater auf dem Horn begleitet und sind wohl von ihm für die Concerte seiner Kinder besonders eingerichtet. Als sehr gelungen sind die Piecen zu bezeichnen, in welchen die Festigkeit des Zusammenspiels zwischen den 3 Kindern (Anna auf dem Fortepiano, Paul und Carl auf der Violine) zu bemerken war. Der zehnjährige Carl Prill fügte, sichtbar angeregt durch den ihm gezollten lebhaften Beifall und als Dank für diesen, dem 2. Theile noch das 7. Concert von Beriot hinzu. Der Besuch des Concerts kann allen Musikfreunden und namentlich Musikschülern angelegentlichst empfohlen werden. Die kleine Gesellschaft wird von hier über Warschau nach Petersburg reisen, wo in Folge eiflußreicher Empfehlungen aus Berlin der Kaiser Alexander verheißen hat, ihr Zuhörer zu sein.

— **Verkauf von Arzeneien.** Nach §. 367 Nr. 3 des R.-Str.-G.-B. wird mit Geldstrafe bis zu 50 thlr. oder mit Haft derjenige bestraft, welcher ohne polizeiliche Erlaubniß Arzeneien, soweit der Handel mit denselben nicht freigegeben, feilhält. Unter diese Strafbestimmung fällt, nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 14. October nicht der Handel mit Stoffen, aus welchen Arzeneien bereitet werden, an sich, sondern nur in einer Zubereitungsform, welche durch die Kaiserl. Verordnung vom 25. März 1872 den Apotheken ausschließlich vorbehalten ist. — In demselben Rechtsfalle fällte das Ober-Tribunal die für die Auffassung des §. 147 Nr. 1 der Reichsgewerbe-Ordnung wesentliche Entscheidung, daß unter diese Bestimmung („Mit Geldbuße bis zu 100 Thlr. und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe bis zu sechs Wochen wird bestraft, wer den selbstständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes, zu dessen Beginne eine besondere polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, ohne die vorschriftsmäßige Genehmigung unternimmt oder fortsetzt, oder von den in der Genehmigung festgesetzten Bedingungen abweicht.") der Handel mit Arzneimitteln nicht fällt und demgemäß nach dieser Bestimmung nicht zu bestrafen ist. Ueberhaupt ist die Gewerbe-Ordnung, wie das Erkenntniß des Ober-Tribunals ausdrücklich betont, mit den besonderen Ausnahmen der §§ 56 und 60 auf den gewerbsmäßigen Verkauf von Arzneimitteln nach §. 6 des Gesetzes nicht anwendbar — es sei denn, daß die Qualität des Gewerbes als dasjenige der Apotheker, welches allerdings einer auf Grund der Befähigungs-Nachweise zu erwirkenden Approbation bedarf, (§. 29 der Gewerbe-Ordnung) sich feststellen läßt.

— **Handwerker-Verein.** Auf Donnerstag den 26. November ist im Handwerker-Verein die statutenmäßige General-Versammlung zur Wahl des Vorstandes für 1875 angesetzt. Auf die Wichtigkeit dieser Wahlen haben wir bereits mehrfach, zuletzt in Nro. 276 d. Ztg. aufmerksam gemacht und können daher unter Hinweisung auf die erwähnte Nr. hier nur nochmals zu recht zahlreicher Theilnahme an der Versammlung und dem Wahlact auffordern. In den Pausen, die nach Vorschrift der Statuten zwischen den einzelnen Wahlhandlungen eintreten werden, wird Herr Dr. Brohm einen Vortrag über die Sage vom ewigen Juden sprechen.

— **Feuerschein.** Der in der Nacht vom 23. zum 24. bemerkte Feuerschein rührte, wie wir erfahren, von dem Kämmerei-Erbpachts-Vorwerk Rosenberg her, dessen Besitzer das bereits ausgedroschene Stroh zu einem großen Staken hatte aufstapeln lassen. Dieser 100—200 Schritte von der Chaussee stehende Staken ist wahrscheinlich böswillig in Brand gesteckt und hielt, da das naß gewordene Stroh nur langsam brannte, die Flammen über drei Stunden lang aus; wie uns von Augenzeugen gesagt ist, waren am 25. des Morgens noch glimmende Strohlagen zu bemerken.

— **Internationale Verhandlungen.** Die Fahrt der preußischen Beamten nach Leibitsch am 23. d. Mts. zur Feststellung des Thatbestandes in einer internationalen Schlägerei ist, wie wir erfahren, erfolglos gewesen. Die diesseits mit Wahrnehmung der Rechte preußischer Landesangehörigen beauftragten Beamten waren, wie dies bei der in unserer Verwaltung herrschenden Ordnung selbstverständlich ist, rechtzeitig zum verabredeten Termine erschienen; nicht aber der kais. russ. Commissar, der Vorsteher des Grenzbezirks von Alexandrowo, welcher, in Dobrzin wohnend, wahrscheinlich den weiten und schlechten Weg gescheut und sich nicht in Leibitsch eingefunden hatte. Nach vergeblichem stundenlangen Warten blieb daher den diesseitigen Commissarien, da sie nicht im Stande waren, den 5 Meilen entfernt wohnenden russischen Beauftragten zum Erscheinen zu veranlassen, nichts anderes übrig, als unerledigter Sache nach Thorn zurückzukehren.

— **Wilddieberei.** Zwei Rehe, leider sogar Ricken, die in den städtischen Forsten von Wilddieben geschossen waren, sind diesen von den Förstern abgejagt und nach Thorn abgeliefert. Sie wurden am 25. im Rathhaushofe öffentlich versteigert.

Briefkasten.

Eingesandt.

Unsern Mitbürgern Kunde zu geben von einer selten vorkommenden Gottes-Gnadengabe sei erlaubt. Am 1. December vollendet ein hiesiger Königlicher Beamter das 25. Jahr seiner Zugehörigkeit zur hiesigen Bürgerschaft, während er bereits 51 Jahre Staatsbeamter und sich zugleich im 72. Lebensjahre befindet. Das ist sicherlich ein Vorkommniß, das der allgemeinen Beachtung werth und um so mehr sie verdient, als der Jubilar noch immer rüstig, emsig und zufriedenstellend den Anforderungen des schweren Dienstes entspricht. Vor einem Jahre wurde demselben Seitens der Staatsbehörde (im Juli 1873) durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens, als er die 50 Jahre im Dienste vollendete, die übliche Anerkennung zu Theil. — Einsender kann nicht umhin, daß derselbe während 25 Jahre auch mittelbar der Stadt Dienste von nicht geringem (baarem) Umfange geleistet hat, indem er als Aufseher in der Controlle der Mahl- und Schlachtsteuer fungirte, hier zu erwähnen und daran den Wunsch und die Erwartung zu knüpfen, es möchte nun auch Seitens der Stadtbehörden nicht einer entsprechenden Anerkennung dieser Dienste des alten braven Beamten, Herrn G., bei so seltener Veranlassung ermangeln.

n.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin. den 25. November **1874.**

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{11}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	101
Posen. do. neue 4%	94
Oestr. Banknoten	$91\frac{11}{16}$
Disconto Command. Anth.	$175\frac{3}{8}$
Weizen, gelber:	
November	$61\frac{1}{4}$
April-Mai 188 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	$53\frac{1}{2}$
Novbr.	$52\frac{5}{8}$
Novbr.-Decbr.	$51\frac{1}{2}$
April-Mai 148 Mark — Pf.	
Rüböl:	
November.	$18\frac{7}{12}$
Novbr.-Dezbr.	$18\frac{7}{12}$
April-Mai 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	18—22
Novbr.	18—26
April-Mai. 58 Mark 10 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 6%.
Lombardzinsfuss 7%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 24. November.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 469 G.
Oesterreichische Silbergulden $96\frac{1}{8}$ bz.
do. do. (1/4 Stück) 96 bz.
Fremde Banknoten $99\frac{7}{8}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{11}{16}$ bz.

Der Getreidemarkt verlief gut, bei lustloser Stimmung, zu eher etwas niedrigeren Preisen. — Wenigstens gilt dies letztere in Bezug auf die Termine für Weizen und Roggen, von welchen beiden Getreidegattungen auch Loco-Waare reichlicher angetragen war. Gek. Weizen 4000 Ctr., Roggen 12,000 Centner.

Hafer hat sich dagegen gut im Preise behauptet, und im Terminverkehr mußte vorübergehend selbst etwas mehr bezahlt werden. Gek. 2000 Ctr.

Rüböl war etwas höher im Preise, wodurch der Verkehr aber beeinträchtigt wurde. — Spiritus zeigte nachgebende Preisrichtung bei schwachem Verkehr. Loco-Waare und nahe Sichten litten am meisten im Werthe.

Weizen loco 55—70 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 53—59 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 50—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 66—78 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—64 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $18\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{2}$—$\frac{5}{6}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 19 thlr. 15—8 sgr. bezahlt.

Breslau, den 24. November.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.

Weizen nur feine Qualitäten beachtet, bezahlt per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{11}{12}$–$6\frac{11}{12}$ thl., gelber mit $5\frac{5}{12}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $6\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{3}$ bis $5\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{12}$–$5\frac{5}{12}$ Thlr., weiße $5\frac{1}{2}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr. — Hafer zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais in fester Stimmung, per 100 Kil. $4\frac{11}{12}$ —$5\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kil. $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Bohnen stark gesucht, per 100 Kilogr. $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Lupinen zu besseren Preisen verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—5 Thlr.

Oelsaaten in fester Haltung.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 23 November.					
8 Haparanda	33,70	—11,7	N.	2	bedeckt
„ Petersburg	336,7	—4,2	—.	1	bed., Nbl.
„ Moskau	329,9	—2,2	SO.	1	bedeckt
6 Memel	335,9	—1,8	—.	0	bedeckt
„ Königsberg	335,2	—1,2	SO.	1	bedeckt
6 Putbus	334,6	—3,0	NW.	2	bezogen
„ Berlin	335,4	1,3	NW.	1	bedeckt
„ Posen	333,2	—0,7	NW.	2	bedeckt
„ Breslau	330,2	—0,5	W.	1	bed., Sch.
8 Brüssel	337,8	2,3	WSW.	1	bedeckt
6 Köln	336,4	0,7	W.	2	bedeckt
8 Cherbourg	337,4	8,8	SO.	2	s. bewölkt
„ Havre	338,5	0,6	SO.	1	trübe

Station Thorn.

24. Novbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	336,94	0,0	WNW1	tr.	Schnee
10 Uhr Ab.	337,15	—1,5	WNW2	w.	
25. Novbr.					
6 Uhr M.	336,59	—1,1	WNW2	tr.	

Wasserstand den 25. November — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßenkehrichts aus dem Revier 3 (der Neustadt) soll für das Jahr 1875 im Wege der Minuslizitation im Termine

Donnerstag, den 3. Dezember cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Sessionszimmer vergeben werden.

Unternehmer werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen für diese Vergebung in den Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Thorn, den 24. November 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen in unserem Geschäftslokale circa 400 Centner Roggen-, 37 Centner Weizen-Kleie und verschiedene ausrangirte Inventarien, darunter ein kupfernes Scheffelgemäß und zwei Balkenwaagen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn. den 23. November 1874.

Königl. Proviant-Amt.

Huth's Restauration.

Kl. Gerberstr. Nr. 17.
Jeden Abend
Concert und Gesang.

Es ladet ergebenst ein **F. Huth.**

NB. Unter Mitwirkung einer neu engagirten Subrette.

Bescheidene Bitte!

Thorner jüdische Glaubensgenossen können sich damit einen Gotteslohn erwerben, wenn sie den Wattenmacher **Kalischer** in Mocker mit einer kleinen Gabe unterstützen wollen, da demselben vor Kurzem für mehr als Einhundert Thaler Watte verbrannt ist, und derselbe nicht versichert gewesen ist. Die Wohlthäter wollen die Gaben gütigst an Herrn **Dr. Oppenheim** schicken, der so freundlich sein wird dem Verunglückten das Eingegangene zuzustellen.

Mehrere die seine jetzigen traurigen Verhältnisse kennen.

Zu der am Sonntag, den 29. d. Mts. Abends $7^1/_2$ Uhr im Sessionszimmer stattfindenden

General-Versammlung

werden die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht,
2. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern.

Thorn, den 19. November 1874.

Der Vorstand
des Vereins gegen Hausbettelei.

Ausverkauf

wegen Geschäftsübergabe.
W. Danziger
neben **Wallis.**

Volksbildungs-Verein.

Das Stiftungsfest findet nächsten Sonnabend, den 28 h. im Schützenhause statt. Die Mitglieder haben das Recht Gäste einzuführen.

Anfang 8 Uhr.
Entree pro Person $2^1/_2$ Sgr.

Das Comité

Lese-Abende.

Vom Jan. an **Montag** und **Mittwoch** Ab. von $7^1/_2$—$9^1/_2$ Uhr. Hon. monatl. 1 Thlr. 10 Sgr. pränu.

Baldige Meldungen erbittet
Frau Rektor **Landau.**
Schülerstr. 410, 2 Tr.

Aquarium-Keller.

Echt Nürnberg r Bier frisch vom Faß.



Die
Wagen-Fabrik
von
S. Krüger,
Thorn,
hält ihr Lager von eleganten
Kutschwagen, Jagd- und Familienschlitten
bestens empfohlen.

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich mein großes Sortiment
Aneroid-Barometer, Operngläser u. Stereoscopen-Apparate nebst Bildern.

Gustav Meyer,
Butterstr 92/93

Stein'sche Trocken-Briquettes

zum Austrocknen feuchter Wände wie Neubauten. Preis pro Centner 6 Thlr. 10 Sgr.

General Depot für Ost- und Westpreußen.
bei **Carl Spiller.**

Aepfel

verkaufe ich von heute ab nicht mehr von dem Kahne, sondern in dem Keller des Herrn Tischlermeister **Hirschberger,** Windstraße 165, neben Hern **Carl Spiller.**

F. Kiederling.

Ein Stuhlschlitten wird zu kaufen gesucht. Adressen erbittet die Expedition d. Ztg.

Manufactur- und Modewaaren.

Damen-Confection.

Der
WEIHNACHTS-AUSVERKAUF
von
J. Fabian
ist eröffnet.

Gardinen und Möbelstoffe.

Leinen und Wäsche.

Wie alljährlich, so offerire auch in diesem Jahre zu

Weihnachten

eine bedeutende Parthie zurückgesetzter Waaren

Cords	in den modernsten Farben	à 5	Sgr. pro Elle
Ladys	„ „ „	„ „ $4^2/_3$	„ „ „
Rips	„ „ „	„ „ $7^1/_3$	„ „ „
Popeline pour laine		„ „ $8^2/_3$	„ „ „

Moderne und elegante Kleiderstoffe zu sehr billigen Preisen, billiger als meine Concurrenz zu verkaufen im Stande ist, weil ich billigere Einkäufe mache, und auch die billigsten Geschäftsunkosten habe. Proben von meiner Kleiderstoffe Collection stehen franco zu Diensten.

Jacob Goldberg,

Thorn, Alter Markt 304.

Koscher! Koscher!

Delikate Leber- u. Zungenwurst, vorzügliche berliner Schinkenroulade, sowie andere geschmackvolle Wurstsorten nebst Räuchersachen, offerirt jetzt streng religiös frisch und preismäßig

Jacob Schachtel.
M. Badt's Nachfolger
Schülerstr. 405.

Epilepsie
Fall- und Tobsucht, Brust- u. Magenkrämpfe,
werden unter — **Garantie** — dauernd beseitigt.
Auswärts brieflich.

C. F. Kirchner,
Berlin N., Boyen-Straße 45.
früher Linden-Straße 66.

Soeben angekommen

ist eine Sendung der rühmlichst bekannten

Kraft-Essenz,

bestes und **hinsichtlich seiner Wirkung billigstes Mittel** gegen **Kreuzschmerzen, überhaupt alle rheumatischen Zufälle. Stärkt alle schwächlichen Glieder, vom Säugling** bis zu **bejahrten Personen** hinauf, und kann daher nicht genug anempfohlen werden.

In Flaschen à $1^1/_4$ Mark = 12 Sgr. zu erhalten bei **Heinrich Netz.**

Der
Preussische Anzeiger

früher Oberländer Anzeiger

ist hierdurch den Herren Kaufleuten und Fabrikanten zur wirksamen Insertion für das bevorstehende Weihnachts-Geschäft bestens empfohlen.

Expedition des Preuß. Anzeiger Dt. Eylau.
L. Kresse.

Inserate für Thorn und Umgegend nimmt Herr **E. Szyminski** daselbst entgegen.

Räucherlachs,
Astrachaner Caviar,
Russische Tafel-Bouillon,
Liebig's Fleisch-Extract,
Neunaugen,
Russische Sardinen,
Sardinen in Oel,
Feinste Holländische und andere Heringe

bei L. Dammann & Kordes.

Ein großes möbl. Zimmer nebst großem Kabinet, an 1 od. 2 Personen zu vermiethen Altstädt Markt 150, 1 Tr.

Apfelwein,

erste Qualität einzeln $3^1/_2$ sgr., 10 Fl. 1 Thlr., in Fässern à Liter 4 Sgr. excl.

Apfelwein, zweite Qualität, einzeln 3 Sgr., 12 Fl. 1 Thlr., pro Liter 3 Sgr., excl. Fl. u. Gebinde, empfiehlt

Berlin. J. W. Wolf's Weinhandlung,
Grüner Weg 89.

Bei Todesfällen

übernehme ich die Besorgung der Begräbnisse und bitte meine verehrten Mitbürger, sich bei derartigen Fällen vertrauensvoll an mich zu wenden.

A. Newiger,
Neust. Markt Nr. 140.

Victoria- u. grüne Erbsen

empfiehlt R. Werner, Brückenstr. 23

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehlen
Gebrüder Jacobsohn,
Butterstraße 94, ihr reich assortirtes Lager zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen.

Kleiderzeuge von 3 Sgr. ab.

Limburger Käse

in vorzüglicher reifer Waare à Stück $1^1/_2$ und 2 Sgr. empfiehlt **E. Szyminski.**

Frisch ger. Ostseelachs

empfiehlt **Friedrich Schulz.**

2000 Thlr.

pupillarisch sicher eingetragen und gut verzinst sind spätestens zu Neujahr zu cediren. Durch wen? sagt die Expedition d. Ztg.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 66 der Städte-Ordnung machen wir hiermit bekannt, daß der Entwurf des Stadthaushalts-Etats für das Jahr 1875 vom 26. d. Mts. ab bis zum 3. Dezember d. J. in unserer Calculatur auf dem Rathhause zur Einsicht ausliegt.

Thorn, den 25. November 1874.

Der Magistrat.

Trauer halber bleibt mein Geschäft bis Freitag geschlossen.

Benno Friedländer.

Concert-Anzeige.

Donnerstag, den 26. November 1874.
im Saale des Artushofes

Concert

vom Königl. Kapellmeister **Prill** aus Berlin mit seinen Kindern.

Anfang Abends 8 Uhr.

Erster Platz $7^1/_2$ Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr.

Billets sind bei Herrn **Reiche** und Herrn **Justus Wallis** und an der Kasse zu haben.

Täglich neues Programm.

C. Prill.

Donnerstag Abend d. 26. Wickbolder-Märzen und Tivolie-Bier vom Faß bei

Carl Brunk.

Ein Flügel ist sehr billig zu haben Gerechtestraße 116.

Recht gute frische Leber-, Fleisch-, Knobloch u. Fettwurst à Pfd. 6 Sgr., guten gekochten weichen Schinken. Frische Grütz-, Leber- und Fleischwürstchen Donnerstag.

Gehrmann, Schülerstr.

Unsere vorjährigen Tapisserie-Artikel verkaufen wir zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen und empfehlen dieselben als billige Weihnachtsgeschenke.

Geschwister Krantz.

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt,“** welches bei einer Auflage von 29,500 Exemplaren **nächst** der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, **bestens** empfohlen.

Junge Mädchen, welche geneigt sind die Schneiderei gründlich zu erlernen können sich melden bei

Albertine Schnur. Modistin.
Breitestr. Nr. 443.

Zum 1. Januar wird in Kl. Ksionsken ein junger Mann, welcher schon einige Jahre bei der Landwirthschaft ist, als Inspector gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein Zimmer nebst Cabinet in der Belle-Etage

sofort zu vermiethen bei

Moritz Levit.

Tuchmacherstraße 170 ist eine möblirte Wohnung nebst Burschengelaß zu vermiethen.

---

1 mbl. Zim. mit, a. ohne Bek. z. verm. Altst. Markt 289. 2 Tr. b.

W. Wilckens.

Wohnungen für einzelne Herren sind zu vermiethen bei

F. Sowiński, 2 Tr.
Elisabethstr. Nr. 83,
vis-a-vis Hotel Copernicus.

In meinem Hause Nr. 85 ist eine möblirte Wohnstube, parterre, zu vermiethen. **C. B Dietrich.**

Neben meinem Laden (Bäckerstr.) ist ein eleganter Laden nebst Wohnung und Keller, zum Fleischwaaren-Geschäft sich eignend, zu vermiethen.

Carl Spiller.

Ein mbl. Zim. ist zu vrm. mit a. ohne Beköstigung Gerstenstr. 78, 2 Tr.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen reformirten Gemeinde gehörige, in der Friedrich-Wilhelmstraße (Breitestraße) unter der Nummer Altstadt 454 belegene Grundstück soll im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

Montag, den 30. dieses Monats
Nachmittags 3 Uhr

in dem bezeichneten Grundstücke vor dem Königlichen Landrath Herrn **Hoppe** anberaumt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in dem Termine werden bekannt gemacht werden, auch vor demselben bei dem Herrn **Neuber** Baderstraße Nro. 56, einzusehen sind.

Thorn, den 17. November 1874.

Der Vorstand der reformirten Gemeinde.

Deutsche Kaisertinte

in Flaschen à 10, 6, $3^1/_2$, 2 und $1^1/_2$ Sgr.
ferner

Brillante et furieuse
Encre
de Salon parisienne

in Flaschen à $7^1/_2$, 4, $2^1/_2$ und 2 Sgr.
Leichtfließend von schöner dunkelvioletter Anilinfarbe empfiehlt

Walter Lambeck
Elisabethstr. 3/4.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken u. Möbelstoffe

in den neuesten Genres zu billigsten Preisen.

Jacob Goldberg.
Thorn, Alter Markt 304.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**